

Woher stammen die Redewendungen?

Von den beiden Erklärungen ist jeweils eine zutreffend:

Die Aufforderung, man solle **sich etwas hinter die Ohren schreiben**, wird heute meistens im Zusammenhang mit einer Rüge oder Standpauke verwendet. Wieso aber soll man sich etwas hinter die Ohren schreiben und nicht auf Stirn oder etwa auf die Hand - wie z.B. den Spicker?

A. Klemm dir dein Headset hinters Ohr!

Redewendungen sind oft sehr alt. Diese aber ist ein Produkt der neueren Elektronik.

Wenn du ein Smartphone hast, dann klemmst du dir das Bluetooth Headset hinters Ohr. Damit kannst du dir, wann auch immer und wo du auch bist, jede Information sofort beschaffen - falls sie elektronisch erfasst ist. Also, wenn du etwas nicht vergessen willst - sofort eintippen, damit du es später jederzeit abrufen und auf deinem Headset abhören kannst - sei es während des Grammatiktests oder wenn du für deine Mutter Einkäufe besorgen musst.

Du hast also das ganze Wissen hinter deinen Ohren aufgeschrieben. Damit hört endlich das Gemotze von Eltern und Lehrern wegen deiner Vergesslichkeit auf.



B. Diese Ohrfeigen wirst du nie vergessen!

Schreib dir das hinter die Ohren bedeutet, du sollst dir etwas gut merken. Im Mittelalter hatte man bei wichtigen Regelungen wie beispielsweise der Festlegung von Grenzen jeweils die Kinder der Verhandlungspartner hergeholt, damit sie notfalls noch in der nächsten Generation als lebende Zeugen aussagen konnten. Um die Lage der Grenzpunkte nicht zu vergessen, gab man ihnen an jedem Punkt ein paar Ohrfeigen. Man „schrieb“ ihnen also die Position der Grenzpunkte hinter die Ohren.

Dieser Brauch ist bereits bei den ripuarischen Franken belegt und soll in Bayern bis ins 18. Jahrhundert ausgeübt worden sein. Noch im 19. Jahrhundert nahm man in Schwaben bei der jährlichen Feldbegehung Knaben mit, denen man an wichtigen Grenzpunkten Ohrfeigen verabreichte, damit sie sich möglichst lange an die Grenzen des Dorfes erinnern können.

Das Verabreichen von mnemotechnischen Ohrfeigen war im Mittelalter durchaus verbreitet. So wurden auch die angehenden Ritter im Rahmen der Zeremonie des Ritterschlags mit der flachen Seite des Schwerts geohrfeigt, damit sie sich an die Zeremonie und ihre dort abgelegten Gelübde gut erinnern konnten.

Nicht besonders höflich ist die Aufforderung an jemanden: **Halt die Klappe!** — Sei still! Was ist denn das für eine Klappe, die gehalten werden soll?

A. Dein Mund plappert und klappert.

Hinter dieser Redensart steckt die Vorstellung vom Mund als Klappe. Während des Plapperns geht die Klappe ununterbrochen auf und zu. Wenn du sie dann festhältst, gibt es endlich Ruhe.

B. In der Kirche soll Ruhe herrschen.

Der Ausdruck Klappe bezog sich ursprünglich auf die Klappsitze im Chorgestühl einer Kirche. Diese konnten bei Unachtsamkeit laut herunterfallen und so die Andacht der Gläubigen stören.

Spare in der Zeit, so hast du in der Not, heißt ein weises Sprichwort. Es rät dir, dein Geld **auf die hohe Kante zu legen**. Doch wo ist diese hohe Kante eigentlich?

A. Hoch über dem Kopfende des Bettes.

Früher schliefen vornehmere Leute in einem Bett mit Baldachin. Dieser „künstliche Himmel“ war ein über ein Holzgestell gespanntes Tuch, das mehreren Zwecken diente. Der Baldachin sollte den Schlafenden Geborgenheit und Isolation bieten und sie zugleich vor aus den Spalten der Holzdecke herabfallendem Ungeziefer und Mäusekot schützen. Meist war im Holz über dem Kopfende ein Hohlraum, in welchem Wertgegenstände wie Schmuck, wichtige Papiere und Goldstücke relativ sicher aufgehoben werden konnten. Ein allfälliger nächtlicher Dieb würde den Schlafenden bestimmt wecken.



B. In der Bank.

Früher waren Banken wie Kirchen. In der großen Halle mit den Marmorsäulen wurde geflüstert und nicht gelacht. Die Tresen waren recht hoch - damit eventuelle Bankräuber nicht darüberspringen und zum Tresor vordringen konnten. Die Eltern hielten ihre Kinder an, fleißig ihr Sparschwein zu füllen. Gegen Ende des Jahres ging dann der Vater mit den Kindern zur Bank, wo die Kleinen ihr Geld auf die hohe Kante des Bankschalters legen mussten (um dann einmal mit dem Ersparten die Ausbildung finanzieren zu können).